















# Kaufhaus M. S. Leiser,

34 Altstädtischer Markt 34.

**Schluss**  
der grossen billigen Verkaufstage:  
**Donnerstag den 13. Juli.**

Verabsäume niemand die selten günstige  
Einkaufsgelegenheit.

## Graetz's Wachholderbeerjast,

bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel, dabei unentbehrlich bei Darmleiden, Magenleiden, Blasenleiden, Nierenleiden, allen diesbezüglichen Beschwerden. Graetz's Wachholderbeerjast entfernt Harnsäure und alle schädlichen, krankheitsbildenden Säfte aus dem Blute. Daher ist seine medizinische Wirkung bei Rheumatismus, Schwäche, Kopfschmerzen und anderen veralteten Leiden geradezu fabelhaft. Bei Hautkrankheiten wolle man Spezialofferte einholen.

Graetz's Wachholderbeerjast, à Flasche 0,75 M., 10 Flaschen 6,00 M. Bei vorheriger Einbindung des Betrages verjende portofrei 10 Flaschen für 6 M., per Nachnahme 10 Flaschen 6,80 Mark.

**Carl Graetz,**  
Chemisches Laboratorium,  
Hildorf, Weserstr. 166.

## Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisärglicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

**Günther, Besizer,**  
Hudak bei Thorn 2, Telefon 567.



Sind Sie mit Ihren Augen-  
gläsern nicht zufrieden,  
so wenden Sie sich an  
**Optiker Seidler,**

Altst. Markt 4,  
dort finden Sie ein reichsortiertes  
Lager der  
neuesten **Kneifer**  
und **Augenläser.**

## Stein-Kohlen

liefert bei jedem Quantum frei  
Haus zu den billigsten Tages-  
preisen

**W. Boettcher,**  
Baderstr. 10/14.

## Größere Gutzposten Roggenstroh

zum Pressen und Häckseln unter  
Bestellung moderner leistungsfähiger  
Maschinen taufen zu höchsten Preisen und  
erhalten Angebote besonders aus den  
Provinzen Pommern, Posen, Schlesien,  
Ost- und Westpreußen  
**Ostdeutsche Dampf- & Häckselwerke**  
**Gustav Dahmer, Danzig.**

## Fett-Heringe

empfehl  
**Oscar Schlee Nachfl.**

## Bension

sucht jüngerer Kaufmann in besserem  
Hause, Zimmer mit sep. Eing., per 1. 10.  
oder früher. Angebote unter **A. L.** an  
die Geschäftsstelle der „Bresse“.

## Junge Enten und anderes Geflügel,

sowie Bestellungen auf **Beerenobst** zum  
Einmachen, Einkochen von Obst für ver-  
reife Damen vermittelt die **Verkaufsstelle** des  
**Hausfrauenvereins,**  
Coppertusstraße 14.

**Grundstück** mit Kolonialwaren-  
Geschäft, Baderstr. 7.  
billig zu verk. **C. Paczkowski,**  
Badermeister, Leibnizstr. 34.

## 13. westpreuß. Pferdellotterie zu Briesen,

Ziehung am 21. Juli d. J.

Hauptgewinne: Eine Equipage mit 4 Pferden, eine Equipage mit 2 Pferden  
und 1 Equipage mit 1 Pferd.

Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, erhältlich bei

**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn, Katharinenstraße 4.

## K. Orcholski, Dentist, Thorn,

Breitestraße 36.

Sprechstunden von 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.

Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und  
Kombinationen.

Zähne ohne Platte: Stiftzähne,  
Kronen u. Brücken.

Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.

— Fernruf 520. —

**Hamburg-Amerika Linie**

Direktor deutscher Post- und Schnelldampfschiffen.

**Personen-Beförderung**  
nach  
**allen Weltteilen**  
vornehmlich auf den Linien  
**Hamburg-Newyork**  
**Hamburg-Philadelphia**

Hamburg-Argentinien	Hamburg-Mexiko
Hamburg-Brasilien	Hamburg-Sziza
Hamburg-Canada	Hamburg-England
Hamburg-Cuba	Hamburg-Frankeich

**Wergnigungs- und Erholungsreisen zur See:**  
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeer-  
fahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten;  
Nordlandfahrten nach Gronowien, nach Island, nach  
dem Nordkap und nach Spitzbergen; Afrikafahrten.  
Preisliste gratis und franco.

**Hamburg-Amerika Linie,**  
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.  
Vertreter in Thorn: **J. S. Caro.**

## Taschenfahrplanbuch

für die Ostprovinzen

(Sommerhalbjahr)

mit Eisenbahnkarte

zum Preise von 10 Pfg.

zu haben in der

**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,**  
Thorn.

## Apfelblümchen,

ein äußerst erfrischendes, durststillendes Getränk. Die 1/2 Flasche 40 Pfennig,  
die 1/2 Flasche 30 Pfennig.  
Die Flaschen werden mit 5 Pfennig zurückgenommen.

**Oskar Schlee Nachflg.,**  
Wellenstraße 81.

# Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Zu Spott-Preisen:

## Damen-Wäsche:

- |          |                              |   |                |
|----------|------------------------------|---|----------------|
| 1 Posten | <b>Damen-Hemden,</b>         | gute Stoffe mit Feston,<br>jetzt 1,25 und   | <b>85 Pf.</b>  |
| 1 Posten | <b>Damen-Hemden</b>          | mit Stickerei-Passe u.<br>reicher Stickerei-  | <b>1,65 M.</b> |
|          | Garnitur                     | jetzt 2,25, 1,90,   | <b>2,25 M.</b> |
| 1 Posten | <b>Damen-Hemden</b>          | in hocheleganter Aus-<br>führung, jetzt 2,90,   | <b>95 Pf.</b>  |
| 1 Posten | <b>Damen-Beinkleider</b>     | mit Stickerei oder<br>Feston, jetzt 1,25,   | <b>85 Pf.</b>  |
| 1 Posten | <b>Knie-Beinkleider,</b>     | gute Stoffqualität,<br>reich garniert,<br>jetzt 1,65, 1,45,   | <b>1,70 M.</b> |
| 1 Posten | <b>Knie-Beinkleider,</b>     | hochelegante Genres,<br>beste Verarbeitung,<br>jetzt 2,25,  | <b>3,90 M.</b> |
| 1 Posten | <b>Damen-Nachthemden,</b>    | elegante Aus-<br>führung mit<br>reicher Stickerei-Garnitur,<br>jetzt 4,25,  | <b>3,90 M.</b> |
| 1 Posten | <b>Stickerei-Unterröcke,</b> | einz. Stücke<br>in apartester<br>Machart mit breitem Stickerei-Volant, Wert fast das<br>Doppelte, . . . . . jetzt 5,50, 4,75, | <b>3,90 M.</b> |

## Herren-Wäsche:

- |                      |  |  |               |
|----------------------|--|--|---------------|
| 1 Posten             | <b>Herren-Serviteurs,</b>  | jetzt 0,60, 0,40,  | <b>23 Pf.</b> |
| 1 Posten             | <b>Herren-Serviteurs</b>   | mit Halsweiten, mit<br>u. ohne Falten, 1,068   | <b>42 Pf.</b> |
| 1 Posten             | <b>Herren-Garnituren</b>   | in schönen Farben-<br>stellungen,<br>Serviteurs und Manschetten,<br>jetzt 1,35, 0,95,  | <b>76 Pf.</b> |
| 1 Posten             | <b>Herren-Manschetten</b>  | in verschied.<br>Weiten, beste<br>Qualität, 4-fach,<br>jetzt 0,60, 0,50,   | <b>35 Pf.</b> |
| 1 Posten             | <b>Herren-Kragen</b>   | in 6 verschiedenen<br>Façons in allen Weiten<br>sortiert, bewährte Qualitätsmarken, solange Vorrat<br>reich, . . . . . 3 Stück 1,35, 0,90, | <b>68 Pf.</b> |
| 1 kleiner Restposten | <b>Makko-Hemden, Einsatz-Hemden,<br/>Netz-Jacken, Sport-Hemden und<br/>Garnituren jetzt ganz enorm billig.</b> |  |               |

## Strümpfe u. Socken:

- |          |                         |   |               |
|----------|-------------------------|---|---------------|
| 1 Posten | <b>Damen-Strümpfe,</b>  | echt schwarz, engl.<br>lang, . . . . . jetzt Paar   | <b>32 Pf.</b> |
| 1 Posten | <b>Damen-Strümpfe,</b>  | engl. lang, gemustert,<br>jetzt durchweg Paar   | <b>46 Pf.</b> |
| 1 Posten | <b>Damen-Strümpfe</b>   | in hocheleg. Ausfüh.,<br>jetzt Paar   | <b>88 Pf.</b> |
| 1 Posten | <b>Herren-Socken,</b>   | Makko-Reform und<br>Vigogne, jetzt Paar 0,25,   | <b>20 Pf.</b> |
| 1 Posten | <b>Herren-Socken,</b>   | schwarz, braun u. farbig<br>gemustert, jetzt Paar 0,58,   | <b>38 Pf.</b> |
| 1 Posten | <b>Kinder-Strümpfe,</b> | hell und dunkel gemustert, glatt<br>und durchbrochen, ohne Rück-<br>sicht auf den Einkaufswert: |               |

<b>Serie I:</b> Für das Alter 1-5 Jahren Durchweg jedes Paar jetzt <b>28 Pf.</b>	<b>Serie II:</b> Für d. Alter 5-11 Jahren Durchweg jedes Paar jetzt <b>38 Pf.</b>	<b>Serie III:</b> Für das Alter 1-5 Jahren Durchweg jedes Paar jetzt <b>45 Pf.</b>
---	--	---

<b>Serie IV:</b> Für das Alter von 5-7 Jahren. Durchweg jedes Paar jetzt <b>60 Pf.</b>	<b>Serie V:</b> Für das Alter von 8-11 Jahren. Durchweg jedes Paar jetzt <b>75 Pf.</b>
---	---

<b>Ein Posten</b> <b>Gold-Gummi-Gürtel,</b> in sehr aparter Ausführung mit ele- gantem Schloßern. Wert 1,50 bis 4,50 Mk. Jetzt 1,90, 1,25, 95 und <b>68 Pf.</b>	<b>Ein kleiner Posten</b> <b>Kinder-Kragen</b> und <b>Damen-Kragen.</b> Jetzt durchweg Stück <b>10 Pf.</b>
--	--

Der Verkauf dieser Artikel beginnt erst Mittwoch früh.

**Radikal-Räumungs-Verkauf.**  
**Alfred Abraham,**  
Breitestr. 31 THORN Breitestr. 31.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Amerikanisches Elend.

„Amerika, du hast es besser!“ sagte einst unser größter Dichter, und noch heute blüht mancher Deutsche neiderfüllt auf die Zustände jenseits des großen Teiches, er bewundert die hohen Löhne und die günstige Lage der amerikanischen Arbeiter und ist der festen Meinung, daß lohnende Arbeit und guter Verdienst drüben stets zu finden und Arbeitslosigkeit zu den unbekanntesten Dingen zählt. Wie irrtümlich aber solche Meinungen sind, zeigt ein Amerikaner selbst, Robert Hunter, in seinem Werkchen „Das Elend der neuen Welt“, das von Dr. A. Südekum ins Deutsche überfetzt und geeignet ist, mit derartigen optimistischen Anschauungen über amerikanische Verhältnisse gründlich aufzuräumen.

Wie groß das Elend drüben ist, zeigt uns Hunter in folgenden Zusammenstellungen. Nach der Schätzung des Professors Richard J. Ely und Herrn Charles D. Kellog, des damaligen Sekretärs der Wohltätigkeitsorganisationsgesellschaft der City von Newyork, betrug die Gesamtzahl der Paupers in den Vereinigten Staaten im Jahre 1891 ungefähr drei Millionen. (Ein Pauper ist jemand, der von öffentlicher oder privater Wohltätigkeit zur Erhaltung seines Lebens abhängt.) Die Zahl derjenigen Personen, welche Mittel der öffentlichen Armenpflege in Anspruch nehmen, beträgt nach seinen Berechnungen zurzeit nicht weniger als vier Millionen. Herr Jakob A. Reis zeigte vor einigen Jahren, daß ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung von Newyork während der acht Jahre vor 1890 zeitweise von Unterstützungen abhängig war. Der Bericht der vereinigten jüdischen Unterstützungsanstalten für das Jahr 1905 beweist, daß ungefähr die gleichen Verhältnisse in der jüdischen Bevölkerung von Newyork bestehen. Im Jahre 1897 betrug im Staate Newyork die Menge der nolleidenden Personen 1 387 348 oder fast 19 Prozent der gesamten Bevölkerung von Newyork und im Jahre 1899 1 322 891 oder fast 18 Prozent. Während des Jahres 1903 wurden in Boston über 136 000 Personen allein durch die Behörden unterstützt oder, wenn man die damalige Gesamtbevölkerung auf 606 000 annimmt, mehr als 20 Prozent dieser Bevölkerung. Man schätzt, daß 336 000 Personen in privaten Hospitälern, Armenapotheken, Asylen usw. unterstützt wurden. Auch die Zahl der Ermittlungen und der Armenbegünstigten in einer Gemeinde ist ein guter Maßstab für das Armutsummaß. Im Jahre 1903 wurden im Newyorker Stadtteil Manhattan 60 463 Familien aus ihren Wohnungen ermittelt, was ungefähr 14 Prozent der gesamten Familienzahl in diesem Stadtteil ausmacht.

Das sind schreckenerregende Ergebnisse der sozialen Entwicklung eines unserer am inten-

stesten tätigen Kulturvölker. Rapid steigt in dem demokratischen westlichen Gemeinwesen der Reichtum des Landes, und Hand in Hand damit geht eine immer weiter um sich greifende Verarmung der breiten Volksmassen. Denn wir dürfen bei den oben angeführten Zahlen nicht vergessen, daß diese nur diejenigen Fälle von Not angehen, die sich selbst zu erkennen geben. Es steht aber zweifellos fest, daß immer nur ein Teil der in Armut lebenden Personen um Unterstützung nachsucht. Hunter ist der Meinung, daß wahrscheinlich nicht mehr als die Hälfte der in Armut lebenden Personen sich um Unterstützung bewirbt, und er glaubt aufgrund dieser Tatsache, die Zahl der im Zustande der Armut sowohl in Newyork wie auch in andern großen Städten und Industrieorten Amerikas Lebenden selten unter 25 Prozent der Gesamtbevölkerung annehmen zu dürfen.

Ebenso trübe und eng damit zusammenhängend sind die Arbeitslosenverhältnisse. Nirgends wirken die Ursachen der Arbeitslosigkeit stärker als in den Vereinigten Staaten. Der Zensus vom Jahre 1890 lehrt, daß 3 523 730 oder 15,1 Prozent aller berufstätigen, über zehn Jahre alten Arbeiter einen Teil dieses Jahres arbeitslos waren. Der Zensus vom Jahre 1900 zeigt, daß diese Zahlen unvollständig waren; denn nach ihm beläuft sich die Zahl der während des Jahres 1900 zeitweise arbeitslosen erwerbstätigen Arbeiter über zehn Jahre auf 6 468 964 oder 22,3 Prozent der gesamten Zahl. 39 Prozent der arbeitslosen männlichen Arbeiter oder 2 069 546 Personen waren vier bis sechs Monate des Jahres ohne Arbeit. Diese Ziffern beziehen sich auf das ganze Land und auf alle Gewerbe einschließlich Landwirtschaft. In der Industrie allein erstreckte sich die Arbeitslosigkeit auf 37,2 Prozent aller Arbeiter. In Zeiten industrieller Krisen aber steigt die Zahl der Arbeitslosen, die mit ihren Familien in die größte Not geraten, zu einer solchen Höhe an, daß das ganze Volk von Mitleid ergriffen wird. Und dabei ist das amerikanische Leben hart, härter als irgendwo sonst muß der Arbeiter in Amerika tätig sein, mit der steten Aussicht, bei mangelndem Bedarf oder nachlassender Arbeitskraft ohne irgendwelche staatliche Unterstützung auf die Straße geworfen zu werden.

Das sind trübe, sehr trübe Bilder aus dem vielbenedigten Lande der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten, die den immer wiederkehrenden Lobreden über amerikanische Verhältnisse endlich ein Ende machen sollten und zugleich zeigen, daß wir Deutsche nicht den geringsten Grund haben, Amerika mit seinen vielgerühmten demokratischen Einrichtungen, die das amerikanische Volk nicht vor Auspöterung zu schützen vermocht haben, zu beneiden.

## Der Schnellzug Nr. 113.

Von Guy de Téramond.  
Berechtigte Übersetzung von Gitti Alsen.  
(Nachdruck verboten.)

Als die Kirchenglocke des Dorfes langsam sechs Schläge erklingen ließ und mit ihrem weittragenden Echo das noch schlummernde Land weckte, sprang der Eisenbahnbeamte Rivard vom Bette auf und kleidete sich rasch an, um auf seinen Posten zu eilen.

Seit einiger Zeit auf der kleinen Station Aubrey, die auf der Strecke von Vendôme lag, angestellt, bekleidete er hier die verschiedenen Aemter eines Gepäckabfertigers, Billetverkäufers, Lampenzünder und Weichenstellers. Die Beschäftigung war nicht allzu schwer. Die Reisenden waren selten und der Durchgang von Waren gleich Null. Ausgenommen an den Markttagen, welche alle Bauern der Umgegend in die nächste Stadt führten. Dieses Amt war das unangenehmste, da es ihm eine große Verantwortlichkeit auferlegte.

Mittags 12 Uhr kam der Schnellzug Nr. 113 in vollster Fahrgewindigkeit aus Paris an. Rivard mußte nach dem einmündigen Meter vor den Signalen gelegenen Schuppen laufen und die Kleinbahn, die eine Viertelstunde vor dem Express ankam, auf dem Geleise vorüberfahren lassen. Da bis 2 Uhr kein weiterer Zug vorüberkam, war Rivard frei und konnte nach seinem am anderen Ende des Dorfes gelegenen Häuschen zurückgehen, um hier ruhig zu frühstücken.

Infolge seiner Pünktlichkeit und seines Eifers im Dienste bei den Vorgesetzten aufs beste angeschrieben, hatte man ihm schon oft Beförderung vorgeschlagen. Er hatte sie immer abgelehnt.

Friedlichen Gemütes und wenig ehrgeiziger Natur, liebte er seine Heimat und sein Haus. Vor sechs Jahren hatte er ein junges Mädchen aus dem benachbarten Ranton, eine gesunde, kräftige, pausbäckige Normandin, die gesund wie ein Apfel war, geheiratet, und die Eisenbahngesellschaft hatte ihr als Hochzeitsgeschenk die Stelle der Schlagbaumwärterin von Aubrey versprochen, sobald die

jetzige Inhaberin ihren Abschied genommen haben würde. Dieser Umstand ließ der jungen Frau übrigens volle Zeit, die kleine Mabeleine, die ein Jahr später gekommen war und ihre Häuslichkeit durch ihr helles Lachen erhitzerte, zu erziehen.

Er schob auch ein wenig den Augenblick hinaus, in welchem Rivard das Gärten ausräumen konnte, dem er alle seine Muhestunden und alle Urlaubstage widmete, da er hier mit größter Mühe herrliche Blüten, die die Bewunderung der Vorübergehenden erweckten, züchtete.

Doch tröstete er sich darüber, wenn er daran dachte, daß sie mit dem Geld, das seine Frau auf diese Weise verdiente, eine beträchtliche Mittelfür ihr Kind beiseite legen könnten.

Und besah das Häuschen der Schlagbaumwärterin nicht auch einen Garten, der sogar größer war, als der seine, und den er in ein immerblühendes Blumenbeet verwandeln würde?

Weinblätter rannten sich längs der Mauer, und er sah bereits, wie sich das Spalter in den ersten Herbsttagen unter der Last der tiefroten Trauben neigen würde.

Nachdem er den schwarzen Kaffee, in den er Butterstücke tauchte, getrunken hatte, holte er seine silbergefilzte Mütze vom Mantelhaken, um fortzugehen. Da fragte eine kindliche sanfte Stimme von dem kleinen Bettchen in der Zimmerdecke her, in welche die durch die halbgeöffneten Fensterladen dringende Sonne ihre Strahlen verspritzte:

„Darf ich dich abholen, Papa?“  
Er lehnte zu dem kleinen Mädchen zurück, dessen blonde Kopf mit den blauen, noch schlaftrunkenen Augen einen goldenen Schein auf dem Rücken verbreitete, und beugte sich zu ihr, um sie zu küssen.  
„Du weißt sehr gut, mein Liebling, ich liebe es nicht, daß du ohne Mami ausgehst... und zu der Zeit muß sie gerade unser Frühstück zubereiten...“  
„O, Papa, ich verspreche dir, so gut aufzupassen; sag, lieber, guter Papa, daß du es mir erlaubst...“  
Da hatte er nicht mehr den Mut, ihr ein Ver-

## Schleichende Gifte für exotische Herrscher.

Der Prinzregent von Abessinien Kas Tassama, tot, sein Sohn, der Statthalter der Provinz Wollaga, Dedas Beru ebenfalls tot; und Kas Abate, der Besieger des aufständischen Tigra, soll im Sterben liegen! Das ist, so wird dem „Berl. Lokalanz.“ aus Abis Ababa geschrieben, die traurige politische Übersicht der letzten Monate in Abessinien. Und bei all diesen Sterbefällen immer dieselbe Erscheinung: Blöhlische zunehmende Paralyse und je nach Stärke des Organismus der Tod in wenigen Wochen! Negus Menelik starb vor über einem Jahre an demselben Leiden; oder wollte noch heute jemand an seinem Tode zweifeln?! Seine Riesennatur und Willenskraft hatte dem rücksichtlichen Leiden länger widerstanden wie die anderen. Kas Matonen starb vor drei Jahren an demselben Anzeichen, bei ihm ging's schnell, denn er war von sehr zarter Konstitution gewesen, ein Jahr später folgte ihm sein erster Sohn und Nachfolger Dejas Ima nach ins Grab; und wie alle diese, starben so manche andere abessinische Fürsten und Große.

Von einem natürlichen Tode ist hier selbstverständlich keine Rede: das wissen alle Europäer, die hier leben und alle Abessinier: es ist jenes fürchterliche schleichende Gift gegen dessen vernichtende Wirkung es kein Gegenmittel gibt! Dies Gift ist ein Geheimnis in der Gegend, das nur wenige Lamari (d. i. Magier) bekannt ist, ein Geheimnis, das diese sorgfältig hüten. Das einfachere Volk bedient sich dieses Giftes nicht, denn es fehlt ihm die Gelegenheit dazu, es sich zu verschaffen. Umso beliebter ist es in den regierenden Kreisen der Fürsten und Großwürdenträger des Hofes, um persönliche Feinde und unangenehme politische Gegner aus dem Wege zu räumen. Für schweres Geld und große Versprechungen wird dieses tödliche Gift gekauft; Sklaven oder Diener des Feindes werden bestochen. Trotz aller Vorsicht — denn der vornehme Abessinier läßt sich Speise und Trank stets von seinem Mundschwerm vorkosten — rächt doch einmal der geeignete, verhängnisvolle Moment, und das Gift fällt in das Getränk oder die Speise des Unglücklichen.

Der Tod Negus Meneliks wurde von einigen Eingeweihten aus Staatsverhaltenden Gründen verheimlicht, um einer allgemeinen Panik und Erhebung der unzufriedenen Elemente vorzubeugen. Keine glaubwürdige Persönlichkeit hat den Negus Menelik seit Jahr und Tag mehr von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wohl aber wurde hier und da ein Strohhalm von weitem dem Volke gezeigt, und gezeigt wurden allerlei Gerüchte über den wechselnden Gesundheitszustand des Herrschers in Umlauf gebracht. Negus Meneliks Name wirkte eben noch hypnotisch auf alle abessinischen Gemüter, aber

heute glaubt niemand mehr recht an dieses Ammenmärchen, um so weniger, als ja auch der Tod des Kas Tassama drei Wochen lang geheim gehalten wurde, bis in Abis Ababa die nötigen Vorkehrungen getroffen waren, einem allgemeinen Tumult vorzubeugen.

Aber von welcher Seite streckt sich die heimliche, vernichtende Hand nach all diesen Opfern aus? Wer will es sicher sagen? Denn in der Vollendung der Heuchelei, die jedem Abessinier angeboren ist, beteiligen sich die Mordmörder an den Totenfeiern, lamentieren, schreien vielleicht am meisten um den Verstorbenen, gehen zu den trauernden Verwandten, um ihnen in der rührendsten Weise tröstende Worte zu spenden und ihre Liebe und Achtung für den Toten zu bezeugen. Die Anzeichen scheinen auf die Kaiserin Taitu, die abessinische Messalina, zu weisen, oder wenigstens auf ihre Komplizen, denn all die Opfer gehören ihren erklärten Gegnern an, die vor Jahresfrist in großmütiger Weise ihr Leben und das ihrer Anhänger geschenkt hatten. Zurzeit haben sich die Truppen des schwerkranken Kas Abate der Gemächer der gefangenen Kaiserin Taitu bemächtigt, um ihr im Falle des Todes ihres Herrn den Garaus zu machen. Noch in der letzten Zeit seiner Regentschaft hatte Kas Tassama angekündigt — wohl besonders auf das Drängen der Vertreter der Mächte — fortschrittliche Neuerungen einzuführen und mit dem alten Schendrian aufzuräumen. Das mag im Lager der Kaiserin-Partei viel böses Blut gemacht haben.

## 18. deutscher Ortskrankentag.

Unter Beteiligung von über 800 Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat am Montag Vormittag in Dresden im großen Saal „Ivork“ die 18. Jahresversammlung des Zentralverbandes der deutschen Ortskrankentassen zusammen, die dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß es jetzt Aufgabe der Ortskrankentassen ist, zu der neuen Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen und sich ihr anzupassen. Diele Gedanken gab auch der Vorsitz, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fräulein Dresden, in seiner Eröffnungsvorrede Ausdruck.

Nach einer Begrüßung des Kongresses durch Stadtrat Reichert namens der Stadt Dresden erstattete der Geschäftsführer des Zentralverbandes Hesse-Dresden den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl der Ortskrankentassen wuchs im letzten Jahre um 288 000. Bei den Ortskrankentassen betragen die Ausgaben 2,55 Mark pro Kopf und Jahr. Das Gesamtvermögen der Ortskrankentassen betrug 125½ Millionen Mark (8,9 Millionen mehr, als im Vorjahre). Dem Zentralverband gehören 344 Kassen mit 43 Millionen Mitgliedern an.

Das Hauptthema lautet: Die Anpassung der Ortskrankentassen an die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Vorsitz Dr. Mayer-Prantenthal sprach über die behördliche Organisation, die Aufsicht, die Rechtshilfe und die Strafvorschriften: Wir, die wir für die Selbstverwaltung der Krankentassen gekämpft haben, sind besiegt worden. Trotz dieser Niederlage müssen jetzt Sieger und Besiegte gemeinsam und schiedlich und

Bei der Station angelangt, kam Rivard mechanisch seiner täglichen Beschäftigung nach. Er hatte gesehen die Lampen gereinigt und begann die Wartefläche zu säubern, als es von der Kirche halb zwölf läutete. Das war der Augenblick, in welchem er täglich seine Arbeit verließ, um Weichensteller zu werden. Er räumte also ruhig Besen und Staubwischer fort und begab sich vor der Ankunft der Kleinbahn nach dem Wagenschuppen. Einige Minuten später näherte sich der Zug in der Tat und verlangsamte nach und nach unter dem Stoßweiser Keuschen der Lokomotive das Tempo.

Er drückte darauf auf seinen Hebel, und der auf den Schienen zur Seite gelenkte Zug verlor sich auf dem Geleise in der Ferne. Dann wartete er, bald läuteten die zwölf Mittagsschläge vom benachbarten Kirchturm. In diesem Augenblick wurde der Schnellzug 113 von der neben ihm befindlichen Hammettglocke des Signals angekündigt.

Doch fünf Minuten waren bereits verstrichen, und noch immer hörte man ihn nicht herannahen.

„O, o,“ murmelte der Beamte philosophisch, „es kommt heute gerade nicht zu früh!“

Es war ihm unmöglich, nach dem Bahnhof zu laufen, um Erkundigungen einzuziehen: der Schnellzug konnte jede Sekunde einlaufen, und seine Anwesenheit auf seinem Posten war dann dringend notwendig.

Eine Viertelstunde verstrich; sie dückte ihn ein Jahrhundert. Nicht mehr Herr seiner selbst, kletterte Rivard auf den Damm, beschattete die Augen mit der Hand und lugte aus.

Pflichtig zeichneten sich die Umrisse blauen Dampfes zwischen den Hügeln, durch die die Eisenbahnlinie führte, ab, während die elektrische Glocke den Weichensteller zu verdoppelter Aufmerksamkeit aufforderte.

Der Schnellzug 113 kam mit einer Geschwindigkeit von sechzig Kilometer heran.

Da stieß Rivard einen fürchterlichen Schrei aus,





